

# Antimodernist

Die katholische Stimme

41. Ausgabe

April 2024

---

Die vorliegende Ausgabe des „Antimodernist“ ist gewissermaßen eine Jubiläumsausgabe. Denn genau vor 10 Jahren, im April 2014, erschien die erste Nummer unserer Zeitschrift. Dieses Jubiläum fällt noch mit einem weiteren zusammen, denn der Patron unseres Vereins, der heilige Thomas von Aquin, ist am 7. März 1274, vor genau 750 Jahren, in den Himmel eingegangen. Am 5. März in diesem Jahr ist ihm P. Hermann Weinzierl, der erste Vorsitzende unseres Vereins St. Thomas von Aquin, in die Ewigkeit gefolgt. R.I.P. 2014 hatte er in einer Einleitung zum ersten „Antimodernist“ eine kurze Erklärung zu dessen Titel gegeben und das „Programm“ unserer Zeitschrift zusammengefaßt. Aus gegebenem Anlaß wollen wir diesen Text hier erneut wiedergeben.

## Einleitung

Ein unübersehbares Phänomen unseres heutigen Lebens wird durch ein ganz besonderes, meist unreflektiert, aber von fast allen bedenkenlos, ja begeistert verwendetes Prädikat zum Ausdruck gebracht: Unser Leben, so sagt man, ist „modern“. Wenige Begriffe des alltäglichen Lebens dürften so positiv vorbelastet sein wie der Begriff „modern“. Für die allermeisten Menschen ist es ganz selbstverständlich, danach zu streben, modern zu wirken, zu denken und zu sein. Nur das, was modern ist, scheint auch gut und erstrebenswert zu sein. Alles hingegen, was das Prädikat „modern“ verloren hat, ist in kürzester Zeit nicht mehr gesellschaftsfähig und wird unerbittlich an den Rand gedrängt. Es ist ein direkt unheimlich anmutendes Schauspiel mitanzusehen, mit welcher Schnelligkeit zuweilen nicht nur Kleider, Einrichtungen, Architekturen gleichsam über Nacht veralten können, sondern wie selbst auch gewachsene Überzeugungen, uralte Einsichten und sogar Philosophien zum alten Eisen gelegt werden. Das einzig Beständige scheint der Wandel zu sein, denn: *„Alles fließt, lehrt Heraklit / der Felsen Petri, der fließt mit.“* So reimte der deutsche Staatsrechtler und Philosoph Carl Schmitt, um die gegenwärtige universale Modernitätssucht pointiert zu beschreiben, die mit dem „2. Vatikanum“ selbst die bis dahin immer noch recht antiquierte römische Autorität ergriffen hatte.

Mit seinem Nachsatz führt uns Carl Schmitt gedanklich einen Schritt weiter, denn er gibt uns – rückwärts geschlossen – eine Begründung dafür, daß inzwischen fast die ganze Welt in den Strudel des Modernitätswahns hineingerissen wurde. Es war nämlich der Felsen Petri, der die Welt geistig und moralisch in den Angeln hielt, weil er allein als gottgeschenktes Lehramt beständig die göttliche Wahrheit verbürgte und lebendig lehrte. Die katholische Welt war ganz einfach deswegen niemals „modern“ im heutigen Sinne des Wortes, weil die göttliche Wahrheit ihrem Wesen nach unveränderlich ist, weshalb auch das Denken des Katholiken allem Neuen immer mit Mißtrauen begegnete, waren doch die neuesten Neuerungen allermeistens nichts anderes als die Irrlehren von vorgestern. Für den Katholiken war deswegen das Neue nicht eigentlich neu, sondern vielmehr irrig. Und die Neuerer waren nicht die großen Helden des Fortschritts, sondern ganz einfach Häretiker, glaubenszerstörende Irrlehrer.

Dieser prüfende Gedanke, ob denn das Neue auch wahr sei, ist in der Neuzeit allmählich ausgeblieben, weil seit der Renaissance die Frage nach der Wahrheit immer weniger gestellt wurde, denn der mehr und mehr aufkommende Zweifel zernagte die Freude an der Wahrheit Stück für Stück, sodaß schließlich die Frage nach der Wahrheit vor lauter Zweifel ausweglos resignierend ganz unterlassen wurde. Infolgedessen wurde das Prädikat „modern“ in einer

schwer zu fassenden Weise mit dem irrationalen Urteil verbunden, „modern sein“ sei das höchste und eigentliche Ziel des Menschen. Und es schien und scheint kaum noch möglich, dieses irrationale Urteil noch einmal in den Bereich des rationalen Denkens zurückzubringen. Jedenfalls prägt die irrationale Freude darüber, modern zu sein, obwohl man gar nicht weiß, ob dies Moderne wahr und gut ist, den heutigen Menschen zutiefst. Man kann darum nur feststellen: Keine Gesellschaft der Vergangenheit stand geistig auf so wackeligen Füßen wie unsere moderne Gesellschaft. Stolpert sie nicht auch gerade deswegen von einer Katastrophe in die andere?

Für einen Katholiken ist es überlebensnotwendig, dieses eigenartige „Bewußtsein“ der Moderne zu durchschauen, denn unter dem Mantel des sog. Modernismus ist diese Geisteshaltung im Laufe von etwa 100 Jahren Schritt für Schritt in die Kirche eingedrungen und hat seit dem „2. Vatikanum“ die Herrschaft übernommen. Wie aber verhält sich das moderne Denken zur göttlichen Wahrheit, zum

übernatürlichen göttlichen Glauben? An dieser Frage kommt kein Katholik vorbei, will er wesentlich katholisch bleiben.

Ein Glück, das jedoch nur noch die wenigsten Katholiken schätzten und schätzen, womöglich weil sie selbst schon lange unbemerkt moderne Menschen geworden sind, ist: Wir besitzen noch eine lehramtlich authentische Auseinandersetzung mit dem Geist der Moderne aus der Zeit der ersten Modernismuskrise in der Kirche. Wir müssen diese nur wieder neu entdecken und ernst nehmen, dann haben wir eine gültige Richtschnur für unser Urteil. „Der Antimodernist“ möchte sich dieser Aufgabe ganz gemäß den Weisungen der hl. Kirche auf der Grundlage der *Philosophia perennis* und der Theologie des hl. Thomas von Aquin stellen! Wir, die Verantwortlichen, wollen mit dieser philosophischen und theologischen Quartalschrift die Erkenntnisse und Anregungen, die wir uns mit der Gnadenhilfe Gottes erarbeiten dürfen, an alle Interessierte weitergeben.



## Häresie, Tyrannei, Demagogie

1. Am 19. Juni 1852 richtete Donoso Cortés<sup>1</sup> eine Denkschrift an Seine Eminenz Kardinal Fornari über die „*Hauptirrtümer der Gegenwart nach Ursprung und Ursachen*“. Diese Schrift faßt die Thesen seines Hauptwerks „*Essay über den Katholizismus, den Liberalismus und den Sozialismus*“ zusammen und war eine der Grundlagen für den „*Syllabus errorum*“, den Papst Pius IX. im Jahr 1864 erließ.

### Häresie und Häresien

2. „*Unter den heute vorherrschenden Irrtümern gibt es keinen einzigen, der sich nicht aus einer Häresie ableiten ließe. Unter den modernen Häresien gibt es keine einzige, die nicht auf eine andere zurückzuführen wäre, welche schon von altersher von der Heiligen Kirche verurteilt wurde. Mit den seinerzeitigen Irrtümern hat die Kirche auch die gegenwärtigen*

*gen und die zukünftigen verworfen.*“ So lautet die Grundthese von Cortés. Alle Irrtümer, auch im wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Bereich, entstammen der Häresie, und die Häresie ist wie ein Pilz, der sein weitverzweigtes Geflecht unsichtbar unter der Erde ausspannt, das dann zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Stellen seine Fruchtkörper treibt. Diese „Fruchtkörper“ sind die einzelnen Häresien, die immer wieder auftauchen, und die in Wahrheit einer einzigen Häresie entstammen, die mitsamt all ihren Sprößlingen von der Kirche bereits verurteilt worden ist und zuletzt vom heiligen Papst Pius X. mit seinem „*Syllabus*“ im Modernismus enttarnt und als „Sammelbecken aller Häresien“ gebrandmarkt und verworfen wurde.

Obwohl nun die Irrtümer „*untereinander völlig gleich sind, wenn man sie in ihrem Wesen*

<sup>1</sup> Zu Donoso Cortés vgl. Antimodernist Nr. 40 vom Januar 2024: „Freiheit oder Despotie“.

ches; darum gibt es auch keine „technische Lösung“, sondern nur eine sittlich-religiöse.

Während die von den „Transhumanisten“ geplanten „Übermenschen“, wie wir eingangs hörten, „*eher amortal als unsterblich*“ wären und „*noch immer im Krieg oder bei einem Unfall sterben*“ könnten, was sie „*zu den ängstlichsten Menschen macht, die es je gab*“, befreit uns die christliche Unsterblichkeit vollkommen vom Tod und jeder Angst. Das gilt nicht nur für die Heiligen des Himmels, wo „*der Tod nicht mehr sein wird, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz*“ (Offb 21, 4), sondern bereits für die Erlösten auf Erden, die sich „*rühmen*“ können „*der Hoffnung auf die Herrlichkeit*“ und wissen: „*Diese Hoffnung macht nicht zuschanden*“ (Röm 4, 2. 5). Die erlöste Christenheit ist das Gegenteil von jenem „Totenhaus“ der „Unsterblichen“, von dem der „*Science-fiction*“-Film oben fabulierte.

Die wahre Unsterblichkeit ist weder „*zu viel für die Seele*“, noch kann es dieser ein Trost sein, in das „*große Ganze*“ einzugehen „*wie die Welle ins Meer*“. Es ist, wie der heilige Augustinus gesagt hat: „*Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir, o Herr!*“ Unsere Seele ist für Gott geschaffen, und Er allein kann sie erfüllen. Nur bei Gott, in der seligen Anschauung Gottes, findet die Seele ihr Glück und ihre „*ewige Ruhe*“. Nie kann eine Seele mit weniger zufrieden sein.

## Das Altern

Das Altern ist keine „*Folge des Evolutionsprozesses*“, sondern ein natürlicher Vorgang, der ebenso wie der Tod bei allen Lebewesen – von wenigen Ausnahmen wie den oben genannten Bakterien und Pilzen vielleicht einmal abgesehen – eintritt und aus der Vergänglichkeit der Materie herrührt. Gott hat es so eingerichtet, weil das Werden und Vergehen zum irdischen Leben gehört, das ein unvollkommenes Leben ist im Gegensatz zum ewigen jenseitigen Leben. Bei den ersten Menschen hatte Er jedoch den Eintritt von Alter und Tod durch den „*Baum des Lebens*“ verhindert, wie wir gehört haben, weil

es der Würde des Menschen angemessen war.<sup>7</sup> Leider haben unsere Stammeltern gesündigt und damit ihre Würde hingegeben und Alter und Tod verdient, die seither das Los jedes Menschen sind. Doch hat uns der Heiland den Himmel wieder geöffnet und damit den Zugang zum eigentlichen, ewigen Leben erschlossen, gegen welches das irdische Leben ohnehin nur ein Schatten ist. Dieses ewige Leben wartet auf uns am Tage der Wiederkunft Christi, nachdem selbst die „*potenziell unsterblichen*“ Bakterien, Quallen und Pilze vom Weltenbrand hinweggerafft wurden.

Wie wir aus der Offenbarung der Heiligen Schrift wissen, lag die „*Lebensspanne*“ der Menschen früher sehr viel höher als heute. Adam, unser Stammvater, wurde 930 Jahre alt, sein Sohn Seth 912, der sprichwörtliche Methusalem erlangte das von niemandem sonst erreichte Alter von 969 Jahren (Gen 5), und Noe, der letzte dieser stolzen Reihe von Patriarchen, lebte 950 Jahre (Gen 9, 29). Nach der Sintflut setzte Gott die Lebensspanne der Menschen herab: „*Und Gott sprach: Mein Geist soll nicht ewig im Menschen bleiben; denn er ist Fleisch, und seine Tage sollen hundertundzwanzig Jahre sein*“ (Gen 6, 3). „*Die nach Gottes Bild geschaffene Seele soll nicht über 120 Jahre im Menschen bleiben*“, sagt dazu der Kommentar. „*Diese 120 Jahre sollen Gelegenheit bieten, Buße zu tun (Ephr. Aug. Hieron.)*.“ Es liegt in diesem göttlichen Beschluß eine große Barmherzigkeit, uns einerseits Gelegenheit zur Buße zu geben, andererseits die Zeit unserer Mühsal zu verkürzen, damit wir desto eher in die Freuden des Himmels eingehen können. Sem, der Sohn des Noe, lebte 600 Jahre, danach sank die Lebenserwartung weiter ab bis zu Thare, dem Vater des Abraham, der „*nur noch*“ 145 Jahre alt wurde. Abraham selber wurden immerhin 175 Lebensjahre zuteil. Anschließend pendelte sich das Höchstalter tatsächlich bei 120 Jahren ein. So alt war Moses, als er starb, und viel älter ist kein Mensch mehr geworden. Laut „*Wikipedias*“ „*Liste der ältesten Menschen*“<sup>8</sup> war der älteste uns bekannte Mensch eine Frau aus Frankreich, die 1997 im

7 Auch gegen „*äußere Einflüsse und Krankheiten*“ waren die ersten Menschen geschützt und brauchten vor Unfällen keine Angst zu haben: „*Und so war der Körper des ersten Menschen nicht dem Leiden ausgesetzt; denn er konnte das Leiden fernhalten sowie auch den Tod, wenn er nicht gesündigt hätte. (...) Der Körper Adams konnte 1. durch die eigene Vernunft davor bewahrt bleiben, daß er keine Verletzung erhielt von etwas Hartem, denn er konnte Schädliches vermeiden; 2. konnte er geschützt werden durch die göttliche Vorsehung, die ihn behütete, daß ihm nichts begegnete, was ihn verletzen konnte*“ (I q. 97 a. 2).

8 [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_ältesten\\_Menschen](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_ältesten_Menschen)

Alter von 122 Jahren und 164 Tagen starb, alle anderen der dort aufgelisteten Personen wurden keine 120 Jahre alt. An der absoluten Lebenserwartung der Menschen hat sich in den Jahrtausenden seit der Sintflut nicht viel geändert, nur die relative hat je nachdem geschwankt. Das wird trotz technisch-medizinischem Fortschritt auch in Zukunft nicht anders sein.

## Der wahre Sieger über den Tod

Auf die albernen Vorstellungen der „Kryonik“ und des „Cyborg“ brauchen wir kaum einzugehen. Wer erfroren ist, ist tot, und wer sich Maschinenteile einbauen läßt, hinterläßt neben der sterblichen Hülle einen Haufen Schrott. Vollends unsinnig ist die „digitale Unsterblichkeit“, da die Seele sich nicht „mittels Mind uploading“ in ein „digitales Medium“ auslagern läßt. Der entscheidende Teil des Menschen ist seine Seele, sein „Ich“, wie wir oben gesehen haben, und diese Seele ist geistig und ohnehin unsterblich. Sie kann weder in einen anderen Körper wandern noch auf einen Datenträger oder in einen Roboter „transferiert“ werden. Die bereits von „Wikipedia“ thematisierte „philosophische Frage nach der Subjektivität“, also nach dem „Ich“, das eben etwas anderes ist als „das Ergebnis von im Gehirn verarbeiteten Sinneseindrücken“, ist damit ebenso beantwortet wie das Problem der „neuen physischen Form“ oder des „Fehlens einer solchen“. Tatsächlich behält die abgeschiedene Seele ihr „Ich“ und ihre „Subjektivität“, sie entbehrt allerdings der „physischen Form“, bis sie am Jüngsten Tag mit ihrem Leib wiedervereinigt wird.

Wir haben oben von jenem „Wissenschaftler“ gehört, der in seinem Buch „Homo Deus“ dem „Tod den Kampf“ angesagt hat und den „totalen Krieg“ gegen ihn führen wollte. Wir haben die Forderung der „Unsterblichkeitsbewegung“ vernommen, die von der „Weltgesundheitsorganisation“ verlangt, „mit massiven Anstrengungen den Tod zu bekämpfen“ unter der Parole: „Wenn wir den Tod nicht töten, wird der Tod uns töten.“ Nun, der wahre „Homo Deus“, der Gottmensch Jesus Christus hat diesen Kampf längst geführt und den Tod besiegt, indem Er einen sterblichen Leib annahm, den Kreuzestod starb und sich begraben ließ, jedoch am dritten Tage wieder glorreich vom Grabe auferstand. Damit hat Er auch uns

den Weg geöffnet, im Glauben an Ihn den Tod zu überwinden und in die Herrlichkeit der Auferstehung einzugehen. „Denn dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dieses Sterbliche die Unsterblichkeit angezogen hat, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Sieg. Wo ist dein Sieg, Tod? Wo ist dein Stachel, Tod?“ (1 Kor 15, 53-55).

Wollen wir Sieger sein über den Tod, dann müssen wir uns hinter das Kreuzesbanner des Heilands einreihen, von dem der Hymnus „Vexilla Regis“ singt: „Des Königs Fahnen ziehen voran, es erglänzt das Geheimnis des Kreuzes, an dem das Leben sich dem Tode übergab, und im Tod das Leben hervorbrachte.“ Unserem Herrn Jesus Christus allein gebührt Ruhm und Sieg. „Er muß aber herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße legt. Als letzter Feind aber wird der Tod vernichtet werden; denn alles hat er unter seine Füße unterworfen“ (1 Kor 15, 25-26). Vergessen wir auch nicht, oft und würdig das wahre „Lebenselixier“ zu empfangen und vom „Baum des Lebens“ zu essen, der heiligen Kommunion. „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage“ (Joh 6, 55).

## Impressum

Sankt Thomas von Aquin e.V.  
Obere-Kehlstr. 16, 88214 Ravensburg-Obereschach  
Telefon, -fax: +49 (0) 3212 11 94 992  
E-Mail: st.thomas-v.aquin@gmx.de  
Vertreten durch:

Pater Martin Lenz

Eingetragen im Vereinsregister:

Vereinsregister Amtsgericht Ulm Nr. 720977

Verantwortlich für den Inhalt gem. § 55 Abs. 2 RStV:

Pater Martin Lenz

Neuhaus 27, 88175 Scheidegg

Spendenkonto:

Sankt Thomas von Aquin e.V., Konto-Nr. 101110909,  
Kreissparkasse Ravensburg, BLZ 650 501 10  
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09  
BIC: SOLADES1RVB

Der Antimodernist erscheint vierteljährlich und kostet im Jahres-Abonnement 40,00 Euro. **Bestellungen bitte per E-Mail oder Brief an die oben angegebene Adresse.** Für Spenden können Quittungen für das Finanzamt erbeten werden. Bitte für Quittungen und Bestellungen unbedingt Adresse angeben!

© Sankt Thomas von Aquin e.V. 2024

Veröffentlichung, Nachdruck, Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Vereins.